Pfarrer „im Ruhestand", Werkschaffer und Schwestern entsteinten die Moräne, formten Hohlblocksteine, bauten Häuser und ein Kirchlein, legten Frühbeete an, setzten sogar Bäume – heute nach 30 Jahren steht ein landwirtschaftlicher Musterbetrieb, rein auf biologischer Pflege aufgebaut, und ist somit Grundlage gesundheitsfördernder Ernährung.

Wie ein gedeihlicher Regen fielen in den kommenden Jahren weitere Liegenschaften dem Schwesternwerk zu, und so standen nach etwa 10 Jahren dem Schwesternwerk vegetarische Erholungsheime neben dem Mutterheim in Volkertshausen ein solches als „Lindenhof" über Möhringen, eines in Hessental im Spessart und ein weiteres in Attendorfberg bei Graz.

In all diesen Samariter-Häusern werden Müde und Kranke und alle die, welche unter die heute so zahlreiche Schar Räuber an physischen und psychischen Kräften gefallen sind, beherbert. Fastenübungen wollen zeigen, wie man verstopfte Leitungen entschlackt und wie ein natur- und gottgewollter Wiederaufbau vorgenommen werden kann, wobei man bestrebt ist, daß bei besonderer Bedürftigkeit möglichst ein Nachlaß gewährt wird. Es sei dazu als Beweis gesagt, daß z. B. in den vier Samariter-Häusern von 1935 - 1951 insgesamt an 43 604 Verpflegungstagen an Bedürftige Preisermäßigungen in einer Spanne von 10 bis 100 Prozent gewährt wurden. Nimmt man im Durchschnitt einen Nachlaß von nur DM 2.30, so ergibt dies einen Gesamtbetrag von ca. DM 100 000!

Pfarrer Kaiser preist sich besonders glücklich, daß unser Herrgott ihm seinen höchsten Verdienstorden in die Wiege gelegt hat – die glückselige Armut und die Verachtung aller irdischen Güter. Er lebt, was der Russe Graf Tolstoi vor hundert Jahren aussprach: „Besitz verlockt zur Sünde, und die Anhäufung von Reichtümern entsittlicht den Menschen; nur die einfache Arbeit gibt Glück und Zufriedenheit". Sein tägliches Wirken und Schaffen steht im Dienste seiner Mitmenschen, die guten Willens sind; am vollendetsten kommt es zum Ausdruck, was er bei der Gründung seines Hilfswerkes niederschrieb: „Ich will mein Leben verzehren im Dienste des Samariter-Werkes; die Förderung der körperlich, geistig-seelischen Gesundheit des Menschen sei mir heiliger Gottesdienst; er gelte besonders den Armen".

Möge es zum Segen der notleidenden Menschheit noch lange Samariterdienste leisten und möge es Pfarrer Kaiser und seiner Schwesternschaft noch lange vergönnt sein, so zu wirken, wie unser Dichter Friedrich Rückert seinen alten orientalischen Brahmanen weise sprechen läßt:

„Ein Gotteskasten ist des Armen leerer Bauch,
Und wer ihn füllt, erfüllt den Willen Gottes auch."

Albert Azone, Aach / Hegau

Zum 100. Geburtstag von Dr. Albrecht Freiherrn von Stotzingen

Die letzten Jahrzehnte des deutschen Kaiserreiches, sogar die bewegten Jahre der kurzlebigen Weimarer Republik werden von der heutigen Generation vielfach schon zur „guten alten Zeit" gerechnet. Wer indessen diese Zeit noch bewußt erlebt hat oder sich mit ihr unter welchen Gesichtspunkten auch immer wissensdurstig oder nachzeichnend beschäftigt, gewinnt einen ganz anderen Eindruck. Politische, soziale und wirtschaftliche Fragen wurden unter neuen Gesichtspunkten von Grund auf durchdacht, leidenschaftlich diskutiert und mit ungewöhnlicher Heftigkeit – vor allem nach 1918 – ausgefochten; der selbstverschuldete Sturz der Monarchie war zugleich das Ende einer tausendjährigen Ordnung, eine ungeheure Zäsur in unserer nationalen Geschichte. Der Lebenslauf eines um den badischen Landesteil verdienten Mannes, dessen Geburtstag sich im Oktober 1964 zum hundersten Male jährt, führt uns in jene spannungsreiche Periode unserer neuesten Geschichte zurück.

Albrecht von Stotzingen wurde am 21. Oktober 1864 als ältester Sohn des Freiherrn Roderich von Stotzingen (1822 – 1893) und seiner Gemahlin Karoline Gräfin von Rechberg und Rotenlöwen (1842 - 1926) in Donzdorf, der Heimat der Mutter, geboren. Die Familie ist seit 1792 in Steißlingen (Kr. Stockach) ansässig. Der Vater Roderich war einer der führenden Politiker des Seekreises, Mitbegründer der katholischen Volkspartei und der „Freien Stimme" in Radolfzell sowie Mitglied des Zollparlaments; der Stadtpfarrer und spätere Prälat Friedrich Werber, seit 1870 in Radolfzell, gehörte zu den engsten Freunden der Familie bis zu seinem Tode 1920. Albrecht war das älteste von 7 Kindern; die jüngste, 1881 geborene Schwester lebt heute noch in Innsbruck. Von seinen Brüdern wurde vor allem Fidelis (geb. 1871) bekannt, der 1947 als Abt-Primas des Benediktinerordens in Rom gestorben ist; Othmar (1867 – 1923) war ein bedeutender Genealoge und führte im Ersten Weltkrieg eine Militär-Mission im Vorderen Orient.

Nach Abschluß seiner juristischen Studien trat Albrecht von Stotzingen zunächst einige Jahre in den Staatsdienst, um dann 1893 (Tod des Vaters) die Verwaltung der Güter in Steißlingen und Wiechs zu übernehmen. Der aktive, bekenntnistreue Katholik setzte als beredter Anwalt der landwirtschaftlichen Belange, als Parlamentarier und Politiker die Tradition der Familie fort und gehörte zu den profiliertesten Erscheinungen der Jahre 1900 bis 1930. Seiner im Jahre 1900 geschlossenen Ehe mit Elisabeth Gräfin von Rechberg-Rotenlöwen, einer Cousine zweiten Grades, entsprossen 5 Kinder.

Die Situation der badischen Landwirtschaft

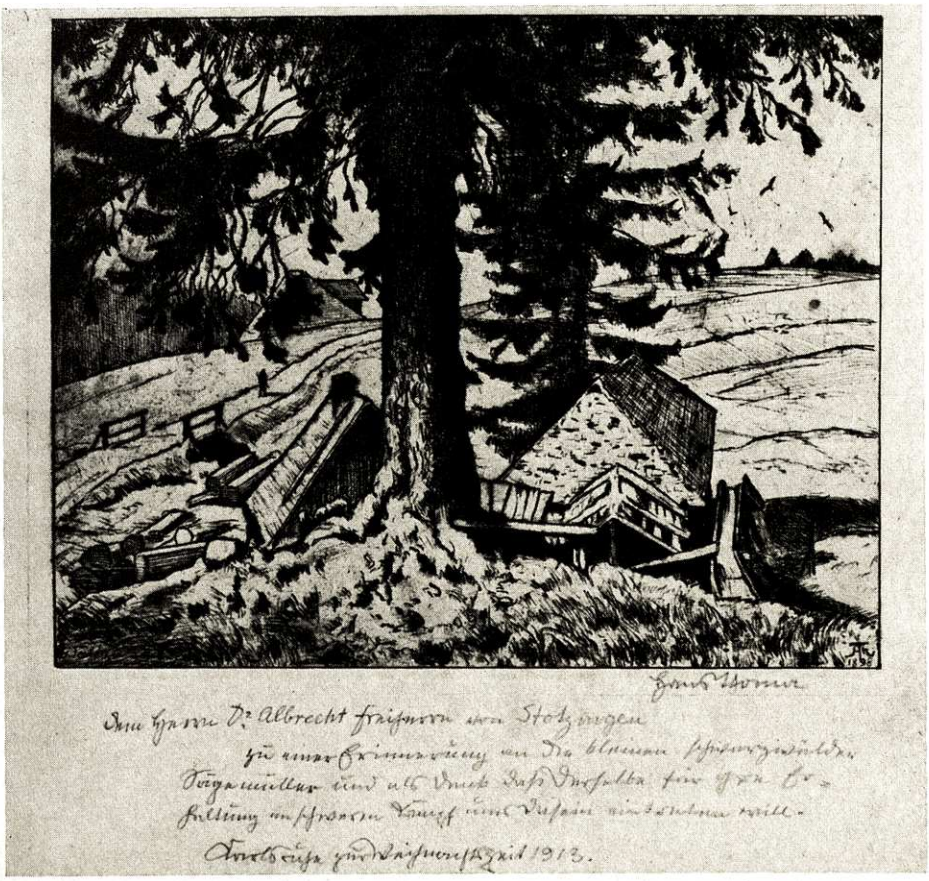
war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts höchst unerfreulich und deprimierend. Eine Änderung erschien nur möglich, wenn sich die wirtschaftlichen Verhältnisse insgesamt besserten und wenn vor allem die Landwirtschaft aus sich selbst heraus Kräfte entwickelte, die einen Fortschritt im Sinne einer modernen, von naturwissenschaftlichen und volkswirtschaftlichen Erkenntnissen beeinflußten Agrikultur ermöglichten. Aus dieser Überlegung heraus gab der badische Staat dem 1819 entstandenen landwirtschaftlichen Verein mannigfache Unterstützung, schuf 1833 eine landwirtschaftliche Zentralstelle und sorgte für die Bildung von landwirtschaftlichen Bezirksvereinen unter Vorsitz der jeweiligen Dienstvorstände der Bezirksämter. Diesen landwirtschaftlichen Vereinen, die sich vorwiegend mit der technischen Förderung und Ausbildung der Landwirte befaßten (1933 bei Schaffung des Reichsnährstandes aufgelöst), stand

der Badische Bauernverein

als wirtschaftspolitische Standesorganisation der Landwirtschaft gegenüber, die sich – vergleichbar mit den heutigen Bauernverbänden – insbesondere um alle berufsständischen Fragen kümmerte. Der älteste Bauernverein entstand 1862 in Westfalen; in Baden kam es erst im Juli 1885 auf Veranlassung des Hofbauern Pfaff in Seelbach und des Pfarrers Gerber in Friesenheim zur Gründung des sog. Mittelbadischen Bauernvereins; im Jahre 1900 schlossen sich die inzwischen auch in anderen Gegenden gebildeten Organisationen im Badischen Bauernverein zusammen.

Im Jahre 1894 bildete sich dank der unermüdlichen Tätigkeit des Freiherrn von Stotzingen im Seekreis ein Bezirksbauernverein. In zahlreichen Vorträgen landauf, landab sowie als juristischer Ratgeber der vielfach bedrängten bäuerlichen Bevölkerung setzte er sich für die Berücksichtigung aller berufsständischen Fragen bei Regierung, Parlament und in der Öffentlichkeit ein, vor allem für den Schutz der kleineren Bauern, die Erhaltung der Dorfmühlen und kleinen Brauereien usw.; seine spätere parlamentarische Tätigkeit ist sehr

stark durch diese Bemühungen gekennzeichnet. Von 1912 bis 1929 war Albrecht von Stotzingen 1. Vizepräsident des Badischen Bauernvereins unter dem damaligen Präsidenten, dem Abgeordneten und Staatsrat Weishaupt, Pfullendorf; sein Nachfolger wurde 1929 der Radolfzeller Reichstagsabgeordnete Carl Diez. Letzter Präsident des 1933 aufgelösten Vereins war Lambert Schill, Merzhausen, heute Präsident des Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbandes (BLHV) und Staatsminister a.D.



Seit 1898 versuchte der Bauernverein mit Nachdruck den gemeinsamen Einkauf und Absatz von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Bedarfsgegenständen durch

Genossenschaften und ländliche Kreditvereine

zu fördern. Der Realkredit vor allem kam die Landwirte im Vergleich zu den damaligen gedrückten Rentabilitätsverhältnissen zu teuer zu stehen; daher ging man daran, entsprechend den für den kleinen Handwerker und Handelsstand geschaffenen Vorschußkassen ländliche Darlehenskassen mit örtlicher Begrenzung ihres Wirkungskreises und mit einer den spezifischen Bedürfnissen der Landwirtschaft angepaßten Organisation für die Gewährung von Krediten zu schaffen. So war z.B. in Steißlingen 1897 eine Spar- und Kreditkasse entstanden, der Freiherr von Stotzingen 32 Jahre (1899 – 1931) als Aufsichtsrat angehörte. Um die Jahrhundertwende enstand die Badische Bauernbank eGmbH als Zentralkasse in Freiburg und die Badische Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft als Warenzentrale. Von Anfang an gehörte Freiherr von Stotzingen der Bauernbank sowie der Badischen Kreditkasse eGmbH in Freiburg bis 1929 an und trug auch die durch die unheilvolle Konkurrenz mit dem Genossenschaftsverband Karlsruhe entstandenen beträchtlichen Ver-

luste als persönlich haftendes Vorstandsmitglied; 1929 wurde dann nach diesen bösen Erfahrungen mit Unterstützung durch die damalige sog. Reichsgenossenschaftshilfe das Einigungswerk im badischen Genossenschaftswesen vollzogen.

Von entscheidender Bedeutung für die Hebung der Landwirtschaft war – nach jahrelangen Bemühungen – die Errichtung der

Badischen Landwirtschaftskammer

im Jahre 1906, welche alle landwirtschaftlichen Vereine, Verbände, Genossenschaften zusammenfaßte und sich für die wirtschaftliche und technische Förderung der Forst- und Landwirtschaft verwandte. Als Mitglied und Berichterstatter der Kommission für die Beratung des Gesetzentwurfs über die Landwirtschaftskammer in der I. Kammer verfocht Albrecht von Stotzingen deren möglichst weitgehende Selbständigkeit; ihm ist es wesentlich zu danken, daß diese segensreiche Institution aus der Taufe gehoben werden konnte. Er gehörte ihr als Vertreter des Landwirtschaftsrates und teilweise als Ausschußvorsitzender bis zum Jahre 1929 an; besonders schwierige Notzeiten hatte die Landwirtschaft 1924/25 zu überstehen.

Zusammen mit einer Reihe hervorragender Männer, von denen wir außer den bereits genannten Namen die Präsidenten des Bauernvereins Morgenthaler (1892 – 1904), Schüler (1904 – 1914), Vizepräsident Knopf, Neuweier, ferner Freiherrn Peter von Mentzingen-Bruchsal, Graf Dr. h.c. Robert Douglas-Langenstein, Dr. von Engelberg, Reute bei Radolfzell, und den Konstanzer Rechtsanwalt Dr. Baur hervorheben wollen, hat sich Albrecht von Stotzingen in mehr als 30jähriger Tätigkeit unschätzbare Verdienste um die Bauernvereinsbewegung und die Landwirtschaft erworben. Präsident Schill, der den Freiherrn im Jahre 1912 kennenlernte und mit ihm zusammen von 1922 bis 1929, dem Zeitpunkt seines Rücktrittes, im Präsidium des Badischen Bauernvereins und dessen Organen sowie im Vorstand der damaligen Badischen Landwirtschaftskammer tätig war, schrieb uns auf unsere Bitte: „Diese Zeit war mit schwierigsten Problemen auf allen Gebieten erfüllt und verlangte große Entscheidungen. Besonders die Fragen der Agrarpolitik forderten damals den ganzen Einsatz und Verantwortungsbewußtsein der führenden Männer. Freiherr von Stotzingen hat sich dieser Aufgabe gewidmet als Mann von Ehre und Charakter. Sein reiches Wissen, verbunden mit einer in der christlichen Lebensauffassung wurzelnden Grundhaltung, hat das Dasein dieses wahrhaft großen Landedelmannes fruchtbar gestaltet."

I. *Kammer der badischen Landstände*

Diese Leistungen und Eigenschaften mögen den badischen grundherrlichen Adel bewogen haben, Albrecht von Stotzingen 1905 als einen ihrer 8 Vertreter in die I. Kammer zu delegieren. Die Landstände waren im Großherzogtum nach englischem Vorbild in zwei Kammern abgeteilt. Während die 63 Abgeordneten der II. Kammer vom Volke gewählt wurden, bildete die 1. Kammer ein „Herrenhaus", mehr noch eine Art von „Filialanstalt der Regierung", deren Mitglieder von Angehörigen des Großherzoglichen Hauses, des standes- und grundherrlichen Adels, der Kirchen und Universitäten, von Berufskörperschaften, den großen Städten und den vom Großherzog ernannten Personen bestanden; unter den letzteren befand sich seit 1905 auch der berühmte Maler Prof. Dr. Hans Thoma, der sich mit Freiherrn von Stotzingen im Laufe der gemeinsam in der Kammer verbrachten Jahre befreundete. Zu den Grundherren gehörten nach der Verfassung von 1818 alle adeligen Eigentümer oder Miteigentümer eines im Großherzogtum befindlichen Gutes, welchem 1806 die Eigenschaft der Reichsunmittelbarkeit oder das Recht der Patrimonialgerichtsbarkeit zustand; dies traf für die Herrschaft Steißlingen-Wiechs als ehemalige reichsritterschaftliche Besitzung zu. Der großherzoglich-badische Kämmerer (1904) Albrecht von Stotzingen fühlte sich in der I. Kammer vor allem als Vertreter des badischen Oberlandes und der Landwirtschaft; er war ein außerordentlich kenntnisreicher und geschickter Debattierer, der den Sitzungen regelmäßig beiwohnte und häufig das Wort ergriff. Eine der ersten größeren Debatten ging, wie wir schon darlegten, um die Errichtung der Landwirtschaftskammer. Im Jahre 1907 wählte ihn die I. Kammer zu ihrem Sekretär. In der letzten Sitzung im Juni 1918 trat er erfolgreich für die Wiederzulassung des Jesuitenordens in Baden ein. – Im Weltkrieg 1914/18 wirkte der Ehrenritter (seit 1889) des souveränen Malteser-Ritterordens als dessen Delegierter der freiwilligen Krankenpflege 3 Jahre lang in Frankreich, Galizien und Ungarn.

Zentrum und Katholiken.

Die Revolution von 1918 und als deren Folge die Abschaffung der Monarchie bedeuteten für Albrecht von Stotzingen nicht nur einen Wechsel der Verfassung bzw. der Staatsform, sondern mehr noch das Ende einer großen geschichtlichen Aera, mit der er sich

persönlich eng verbunden fühlte. Allerdings dachte er nicht „kleindeutsch" im Sinne der Bismarck'schen Konzeption des Deutschen Reiches, sondern träumte von einem großdeutschen Ständestaat unter Einbeziehung Österreichs. Trotz der veränderten Verhältnisse nahm er mit regem Interesse am politischen Geschehen teil. Auch hier zeigte er ein selbständiges Denken und Handeln. Ursprünglich der Zentrumspartei angehörend, wandte er sich seit Beginn der 20er Jahre unter dem Eindruck des Rundschreibens von Papst Leo XIII. vom 8. XII. 1882 und mehreren päpstlichen Enzykliken von der Zentrumspartei ab. In einer ausführlichen Denkschrift von 1932 über seine „Bedenken gegenüber der heutigen Zentrums-Partei" stellt er u.a. fest: „Politischer Katholizismus dahin aufgefaßt, daß der Katholik als solcher nur e i n e r politischen Partei angehören kann und darf, ist von der Kirche verworfen . . .". Seine Weltanschauung beruhte ganz auf der katholischen Glaubens- und Sittenlehre. Papst Leo XIII., gestorben 1903, ernannte ihn so in verhältnismäßig jungen Jahren um 1898 zum Päpstlichen Geheimkämmerer.

Diese Meinungsverschiedenheiten traten offen zu Tage, als der Verlag der Radolfzeller Zeitung

„Freie Stimme"

im März 1924 an eine Gruppe, darunter einige Familien des Bodenseeadels, überging, worunter sich auch Albrecht von Stotzingen befand. Die „Freie Stimme", 1865 als katholische Zeitung gegründet, das älteste Zentrumsblatt der Bodenseegegend, geriet nun etwa ein Jahr in ein deutsch-nationales Fahrwasser, bewahrte aber ihren Charakter als katholische Zeitung. Die Reaktion des Zentrums und auch des katholischen Klerus des Seekreises war verständlicherweise sehr heftig und richtete sich zu einem guten Teil gegen Albrecht von Stotzingen, der sich im März 1924 als „ältestes Mitglied des Bodenseeadels" zu einer Erwiderung verpflichtet fühlte. Die „Freie Stimme" werde als streng katholisches Blatt weitergeführt, „nicht im Dienste einer Partei, sondern unabhängig von allen Parteien, im Dienste des Volkes, des katholischen Volkes, weltanschaulich katholisch, vaterländisch". Der Versuch scheiterte schon nach einem Jahr; es war damals, im Gegensatz zu heute, unmöglich, daß sich eine kleinere unabhängige Zeitung behaupten konnte.

Vielfältiges öffentliches Wirken.

Revolution, Inflation und mancherlei sonstige Enttäuschungen und Widrigkeiten untergruben die Gesundheit des Freiherrn, der 1928 ernstlich erkrankte und daher fast alle seine Ämter niederlegte. In einer stattlichen Anzahl gemeinnütziger Vereinigungen wirkte Albrecht von Stotzingen segensreich mit; so war er Ehrenvorsitzender der „Kath. Vereinshaus GmbH. Radolfzell", Mitbegründer und II. Vorsitzender des Vereins Kath. Edelleute Südwestdeutschlands, Mitglied der Deutschen Gesellschaft Konstanz u. a. m. 1932 hielt er seine letzte Rede bei einer Stahlhelmkundgebung in Konstanz. In seinem letzten Lebensjahrzehnt arbeitete er bei verschiedenen Zeitschriften mit und versuchte, das Zeitgeschehen historisch und philosophisch zu erfassen und zu deuten.

Am 29. Mai 1938 endete sein Leben, ohne daß die Öffentlichkeit damals erfahren durfte, wer der Verstorbene wirklich gewesen ist. Wohl rühmte man seine bescheidene Liebenswürdigkeit, seine stets bewährte Hilfsbereitschaft in komplizierten Rechtsfragen, seine Güte gegen Arme und Notleidende und sein Talent, auch in schwierigen Lagen ruhig und entschieden seinen Standpunkt zu wahren, ohne Andersdenkende zu verletzen. Die wahre Würdigung seiner Persönlichkeit und seines Wirkens erfahren wir nur aus den zahlreichen Briefen an die Familie. Der Freiburger Erzbischof Dr. Conrad Gröber rühmte ihn als würdigen Sohn seines trefflichen Vaters und als eine Persönlichkeit, die Führereigenschaften für das katholische Volk besaß. „Bei ihm war immer das Religiöse und Übernatürliche das Motiv. In der Liebe zur Kirche und in der Treue dem Heiligen Stuhl gegenüber konnte er von keinem Laien übertroffen werden." Besonderes Gewicht haben aber die Worte des bekannten Zentrumspolitikers Dr. Hugo Baur, Konstanz: „Über 2 Jahrzehnte arbeitete ich zusammen mit dem Verstorbenen für das Wohl des christlichen Bauernstandes und lernte ihn als selbstlosen Vorkämpfer für einen soliden bäuerlichen Mittelstand hoch schätzen. Wie oft konnte ich ihn bewundern, wenn er bei Nacht und Unwetter zu Pferd oder per Rad nach seinen aufschlußreichen Vorträgen aus oft weit entfernten Dörfern heimwärts strebte. Im Hauptvorstand und bei allen führenden Männern des christlichen badischen Bauernvereins war seine Arbeit und sein Rat stets hoch gewertet. Am Aufbau des musterhaften Rechtsschutzes im Badischen Bauernverein nahm der gute Herr Baron regsten Anteil . . . Sein sonstiges Wirken im öffentlichen Leben war zielbewußt auf die geistige und materielle Hebung und Förderung des christlichen Landvolkes eingestellt. Der Verstorbene war ein echter Patriot und Volksfreund."

Herbert Berner, Singen